

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 49

Artikel: Schliesse mir die Augen beide

Autor: Storm, Theodor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

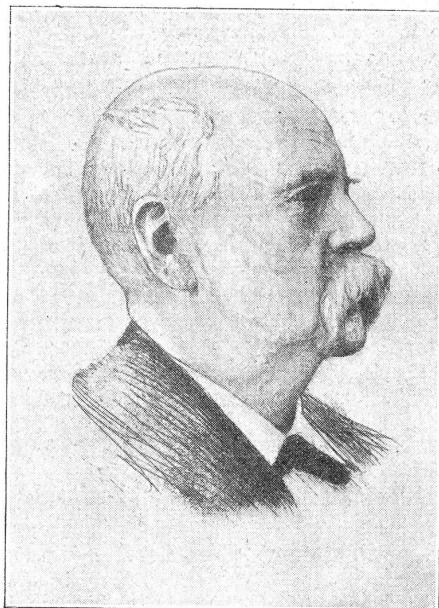
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Dr. Gustav von Bunge.

Der am 5. November jüngstthin verstorbene Basler Physiologe und Chemiker Professor Dr. G. v. Bunge



Professor Dr. Gustav von Bunge.

wurde am 19. Januar 1844 in Dorpat (im heutigen Estland) als Sohn einer ursprünglich schwedischen Adelsfamilie geboren. Er begann an der dortigen Universität seine akademische Laufbahn. Im Jahre 1885 wurde er als Professor der physiologischen Chemie nach Basel berufen, wo er bis zu seinem Tode wirkte.

Professor v. Bunge war ein Gelehrter von Weltruf. Sein Lehrbuch der Physiologie ist ein anerkanntes Meisterwerk. Von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung sind seine Studien über die Nährsalze und die Zusammensetzung der Milch und des Blutes. Aufsehen erregte seine Schrift: „Über die Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen“, worin er, unterstützt durch ein riesiges statistisches Material, den Beweis erbrachte, daß der Alkoholismus der Väter die Hauptursache an der Stillunfähigkeit der Frauen darstellt. Durch seine Untersuchungen über die Rolle des Alkohols als Ursache der Degenerationerscheinungen wurde er ein Vorkämpfer der Abstinenzbewegung. Er war mit Professor Forel eine der Hauptstützen der schweizerischen Abstinenzbewegung. Sein berühmter Vortrag „Die Alkoholfrage“ hat Tausende zu überzeugten Kämpfern für eine alkoholfreie Kultur gemacht.

Schließe mir die Augen beide.

Schließe mir die Augen beide
Mit den lieben Händen zu!
Geht doch alles, was ich leide,
Unter deiner Hand zur Ruh.

Und wie leise sich der Schmerz
Well' um Welle schlafen leget,
Wie der letzte Schlag sich reget,
Füllst du mein ganzes Herz.

Theodor Storm.

Die tapferen Frauen von Hettiswil.

Ein Beitrag zur bernischen Ortsgeschichte.

An einem schönen Spätherbsttage wanderte ich mit einem Kollegen von Oberburg durchs Unterbergertal nach Hettiswil, einem kleinen, zur Kirchgemeinde Krauchthal gehörenden Bauerndörfchen, in fruchtbarer Niederung zwischen Krauchthal und Hindelbank gelegen. Eben erst war die Sonne mit dem dicken Morgennebel fertig geworden und malte leuchtendes Gold auf die herbstfarbenen Buchenwälder. Zu solchen Zeiten finde ich das Wandern durch unsere, im Orange nach der Ferne so oft gering gewürdigten Gegend besonders reizvoll. Ein langes politisches Gespräch drohte, wenig fruchtbare, sich zur Langleweile zu verzerren. Da blieb mein ortskundiger Kollege plötzlich stehen. Auf eine Wiese hindeutend, meinte er: „Siehst du die Matte dort? Es ist die alte Weibermatte der Hettiswilerinnen!“ Und Schlag auf Schlag stieg alte, fast 550jährige Geschichte vor mir auf. Wer kennt nicht die tapfere Haltung der Frauen von Hettiswil im Jahre 1375! Sie ist in unsren Schulbüchern erzählt und wird Jahr für Jahr in so vielen Schulklassen doziert. Daß die Erinnerung an die Weibertat aber bis auf unsere Tage in einer Wiese, eben jener Weibermatte, fortlebt, das werden nicht viele wissen. Und so spreche denn die Ueberlieferung, wie sie im Volke fortlebt.

Man zählte das Jahr 1375. Schreckliche Kunden über die mordenden, brennenden und sengenden Banden des Ingelram von Couch wetterleuchteten durch das Land und hielten die Gemüter in Aufregung. Und immer Schrecklicheres wußte man sich zu erzählen, wie ganze Gegend ausgeraubt, die Dörfer niedergebrannt, die Leute niedergemehlt wurden, wie Nacht für Nacht Brandröten den Himmel weithin erleuchteten. Dabei rückten die Kriegshorden immer näher. Erst noch waren sie im Elsaß. Das war so herzlich weit, daß niemand um Gut und Blut sorgen zu müssen glaubte. Aber jetzt kamen die Herren über den Jura, brandschäkten die um ihrer Hüte willen Gugler genannten Krieger im Aargau, bei Solothurn, Büren, Nidau, Ins. Und wie der Winter ins Land kam, rückten sie gar über die Aare. Besonders auf die Klöster hatten es die heutegierigen Soldaten abgesehen. Im Kloster der Bisterzienserinnen von Fraubrunnen stieg Ivo von Wales mit seinen Rittern und Leuten ab. Eine kleine Abteilung streifte plündernd weiter bis Hindelbank, hörte hier von einem kleinen Cluniazen-Priorat in Hettiswil und beschloß, um Beute für den Privatsädel zu machen, diesem einen Besuch abzustatten.

Aber Not lehrt nicht nur beten, sondern auch sich wehren. Die Bauern von Hettiswil und der Umgebung rafften sich zu kraftvoller Gegenwehr auf, bewaffneten sich zum würdigen Empfang der Mordbrenner mit Sensen, Axt, Gabeln, Dreschpflegeln und was man zum Dreischlagen gerade ergriffen konnte. Und nun weiß die Ueberlieferung noch zu vermelden, daß auch die Hettiswilerinnen am Kampfe rühmlichen Anteil nahmen durch tatkräftige Mithilfe und Anfeuerung ihrer Männer. Die Gugler erlitten eine blutige Abfuhr und ließen manchen auf dem Kampffeld liegen. Und als erst die Runde kam, wie die Berner in Fraubrunnen mit dem Gesindel fertig geworden seien, war der Jubel erst recht groß, das Land erlöst.

Der Prior des Klösterchens, damals Johann von Chavornay, zeigte sich namentlich den wackeren Frauen von Hettiswil gegenüber dankbar. Er erlaubte ihnen, jedes Jahr am Jahrestage des Gefechtes (um Weihnachten, nach einer Angabe am 26. Dezember) mit der Axt in den Klosterwald zu gehen und hier nach Bedürfnis Holz für die Weihnachtsuppe zu fällen, soviel jede Frau heraustragen könne. Von diesem eingeräumten Rechte scheinen die Hettiswilerinnen ausgiebig Gebrauch gemacht zu haben. Denn weiter wird erzählt, wie der Prior mit Schrecken die Plünderung